Der "Rätselmann im Ranft" : ein Jubiläum - und eine Erinnerung an Manfred Züfle

Autor(en): **Seifert, Kurt**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **111 (2017)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-731282

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kurt Seifert

Der «Rätselmann im Ranft»

Ein Jubiläum – und eine Erinnerung an Manfred Züfle

500 Jahre Reformation und sogar 600 Jahre Niklaus von Flüe: Das scheint eine gute Gelegenheit, die christliche Botschaft wieder einmal unters Volk zu bringen. Doch wozu taugt ein Bruder Klaus heute noch? Die erneute Lektüre eines fast vergessenen Buches trägt zur Klärung dieser Frage bei.

«Machend den Zun nit zu wit»: Unter diesem Ausspruch, der Niklaus von Flüe bloss zugeschrieben wird, aber keineswegs verbürgt ist, begannen die nationalkonservativen Kräfte in der Schweiz vor etwas mehr als dreissig Jahren ihren Höhenflug. Christoph Blocher ist offenbar gewillt, im Bruder-Klaus-Jahr noch einmal ein Zeichen zu setzen, zusammen mit dem erzreaktionären Churer Bischof Vitus Huonder. Das Komitee «Die Schweiz mit Bruder Klaus» lädt am 19. August zu einer «nationalen Gedenkfeier» in Flüeli-Ranft ein.

Bereits zuvor hatten die Landeskirchen zu einem «nationalen ökumenischen Gedenk- und Feiertag» am 1. April in Zug eingeladen; einer der Festredner war der Historiker Josef Lang, den meisten Leserinnen und Lesern der *Neuen Wege* gut bekannt. Er äusserte sich zur Frage, «was Bruder Klaus und die Reformation» verbindet. Daneben laufen zahlreiche Aktivitäten unter dem Dach des Trägervereins «600 Jahre Niklaus von Flüe 1417–2017», der von den Kirchen und dem Kanton Obwalden ins Leben gerufen worden ist. Im Buch zum Jubiläum, das den Titel *Mystiker Mittler Mensch* trägt, schreibt der Landammann des Kantons Obwalden, Franz Enderli, es sei «kein einfaches Unterfangen», an Bruder Klaus zu erinnern: «Niklaus von der Flüe ist eine karge Gestalt voller Brüche und Rätsel.»

Ein Nationalheiliger?

Da ist er wieder, der «Rätselmann im Ranft». Sein Bild machte in den vergangenen mehr als fünfhundert Jahren mancherlei Veränderungen durch. An diese erinnert der Historiker Urs Altermatt mit einem Aufsatz im Jubiläumsbuch. Lange Zeit galt Bruder Klaus als «Landesvater mit Heiligenschein» – auch über die konfessionellen Grenzen hinweg. Das änderte sich in der Epoche des Kulturkampfes im 19. Jahrhundert, als die katholische Schweiz den Rückzug ins vermeintliche «Ghetto» antrat. «Die freisinnigen Gründerväter des Bundesstaates brauchten keinen Heiligen, um ihr Werk zu legitimieren», schreibt Altermatt.[1]

Ein Wandel trat erst ein, als das freisinnige Bürgertum den Schulterschluss mit den Katholisch-Konservativen gegen die aufkommende Bewegung der Arbeiter und Arbeiterinnen suchte. Niklaus von Flüe sollte dabei als «Symbolfigur der Aussöhnung» gelten. Von solchen «zivilreligiösen Beschwörungsfeiern» ausgeschlossen blieb die Linke, die jetzt anstelle der Katholiken die Rolle der «vaterlandslosen Gesellen» einnahm.[2]

Christliche Werte politisches Kapital

Zwischen den Weltkriegen und in der Nachkriegszeit erlebte der Katholizismus eine Blüte, die auch der Bruder-Klaus-Verehrung zuvor kaum gekannte Dimensionen verschaffte. Seine Heiligsprechung 1947 bildete dabei einen krönenden Höhepunkt – nicht gerade zur Freude des Schweizer Protestantismus. Inzwischen jedoch sind die konfessionellen Auseinandersetzungen weitgehend stillgelegt, und so ist auch Bruder Klaus kein Streitpunkt mehr zwischen den Kirchen. Es hängt wohl nicht nur mit dem Verlust der Bedeutung des Christlichen in unserer Gesellschaft zusammen, dass Bruder Klaus seine Rolle als Nationalheiliger auf die Dauer kaum ausfüllen konnte: Er ist einfach zu sperrig dafür.

Ganz nah und weit weg

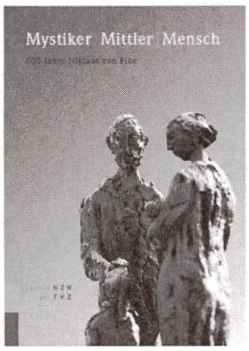
Zugleich geht von seiner Figur über die Jahrhunderte hinweg eine Kraft aus, die jene nicht unberührt lässt, die in ihren Umkreis geraten. Das zeigen gerade jene Annäherungsversuche, die aus einer gesellschafts- und auch kirchenkritischen Perspektive heraus unternommen wurden. Beispielhaft für feministische Sichtweisen stehen die Arbeiten der Publizistin Klara Obermüller. Schon lange befasst sie sich mit der Rolle der Ehefrau des Niklaus von Flüe, Dorothee Wyss. Obermüller besuchte den Ranft, in dem sich der Einsiedler, in allernächster Nähe seiner Familie, niedergelassen hatte. Bereits bei der allerersten Begegnung mit diesem Ort habe sie gewusst, dass es nur eine Kraft geben könne, «die solche Nähe und Ferne zugleich aushält: die Liebe. ‹Ihn lassen aus Liebe› [...] Dorothee brachte ihrem Mann dieses Geschenk dar. Es war ihr Ja zu Gottes Ruf, dem Niklaus folgte».[3]

Die Beziehung zwischen Dorothee und Klaus gehört zum Rätsel dieser Geschichte eines Heiligen. Sie ist es auch, die einen für die *Neuen Wege* bedeutsamen, heute aber leider fast vergessenen Schriftsteller getrieben hat, sich intensiver mit dem «Rätselmann im Ranft» auseinanderzusetzen: Gemeint ist der vor zehn Jahren verstorbene Manfred Züfle, der 1998 das heute noch im Handel erhältliche Buch mit dem Titel *Ranft. Erzählung und Erzählung der Erzählungen* veröffentlichte.

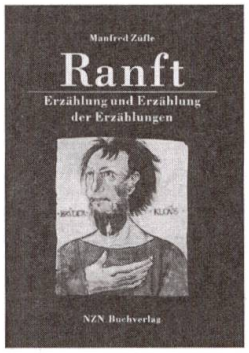
Züfle hat die Geschichte interessiert, «wie dieser Mann ein Heiliger werden konnte, wie man ihn ‹umbauen› musste, damit er ein Heiliger werden konnte», erläutert er im Gespräch mit dem *Neue Wege*-Redaktor Willy Spieler.[4] Zu diesem «Umbau» gehört die Abwertung der Gemeinschaft zwischen Niklaus und Dorothee, die Austreibung der Sinnlichkeit. Manfred Züfle beharrt darauf, dass Klaus in allen überlieferten Äusserungen nie etwas Negatives über seine Frau gesagt habe. Er sei ihr vielmehr dankbar gewesen, dass sie den Schmerz über sein Weggehen ausgehalten habe.

Geschichte der Gewalt unterbrechen

Erst nach dem Schreiben des Buches habe er gemerkt, «dass ich etwas *retten* wollte, nämlich Dorothea und ihr schmerzliches Wort der Trennung». In den Erzählungen über Bruder Klaus sei die Ehe der beiden «systematisch» ersetzt worden durch etwas anderes: Klaus, so hätte die Behauptung dieser Erzählungen gelautet, habe «die Ehe mit Dorothea aus purem Gehorsam geschlossen. Eigentlich wäre er immer ein anderer gewesen.» Zu diesen Interpretationen sagt Manfred Züfle: «Das ist ein Skandal.»[5] Ein Skandal vor allem auch deshalb, weil Niklaus von Flüe einen anderen Begriff von «Gehorsam» hatte als jenen der ständischen Gesellschaft des ausgehenden Mittelalters. Um dies besser zu verstehen, ist ein Exkurs zur politischen Bedeutung des Mannes im Ranft notwendig. Das dazu Wissenswerte teilt Manfred Züfle in seinem Buch mit, indem er sich sehr gründlich mit den vorhandenen Quellen auseinandersetzt. Das haben andere vor und nach ihm auch getan, doch Züfle gelingt es, die Vielschichtigkeit dieser Person zu zeigen, ohne sie zu vereinnahmen oder ihr allzu nahe zu treten.



Roland Gröbli, Heidi Kronenberg, Markus Ries, Thomas Wallimann-Sasaki (Hrsg.): *Mystiker Mittler Mensch. 600 Jahre Niklaus von Flüe 1417–1487.* Edition NZN bei TVZ, Zürich 2016, 388 Seiten.

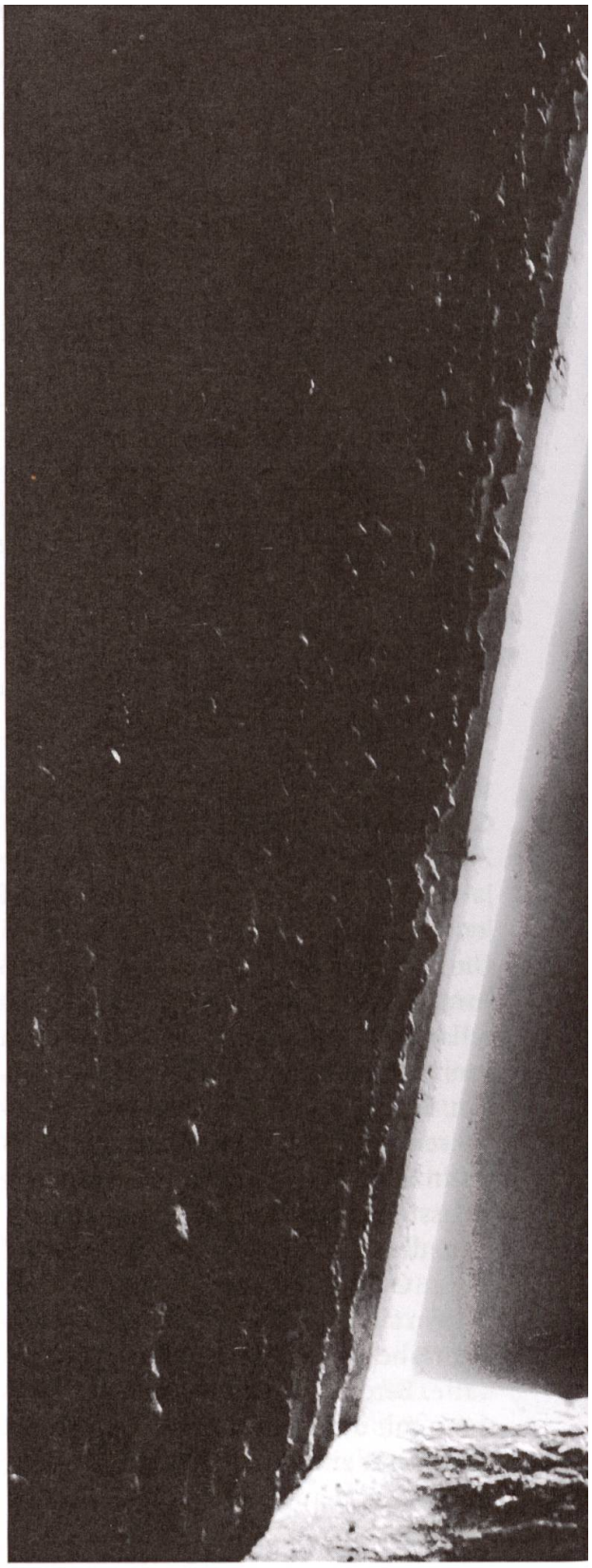


Manfred Züfle: *Ranft. Erzählung und Erzählung der Erzählungen.* NZN Buchverlag, Zürich 1998, 218 Seiten.

Unbestritten ist die Tatsache, dass Bruder Klaus in einem entscheidenden Moment der Geschichte der Eidgenossenschaft mit seinem Wort den Frieden wahren konnte: Das war bei der Stanser Tagsatzung des Jahres 1481, als er einen befreundeten Priester seine Botschaft überbringen liess. Kriege gab es vorher (an einem war Niklaus beteiligt) wie auch danach wieder, doch hier brachte einer «eine *Zäsur* in dieser allgemeinen Kriegsgeschichte zustande».[6] Es ging um einen tiefgreifenden Konflikt zwischen Stadt- und Länderorten, der in einen Bürgerkrieg hätte münden können. Das wäre vielleicht das Ende der Eidgenossenschaft gewesen, die im Kern doch einen Gegenentwurf zum Konzept des Nationalstaats enthält. Das «Stanser Verkommnis», das den inneren Frieden bewahrte, wirkte auch als «Polizei-Edikt» (so der Publizist Hans Rudolf Hilty, auf dessen Arbeiten zu Bruder Klaus sich Züfle stützte). Ebenso stark wie um die Verhinderung eines Krieges sei es «um das Verbot der Untertanen, sich eigenständig zu versammeln und um die Pflicht der Obrigkeiten, sich gegen Aufmüpfige und Aufständische beizustehen», gegangen, so Josef Lang in einem Beitrag im Jubiläumsbuch.[7]

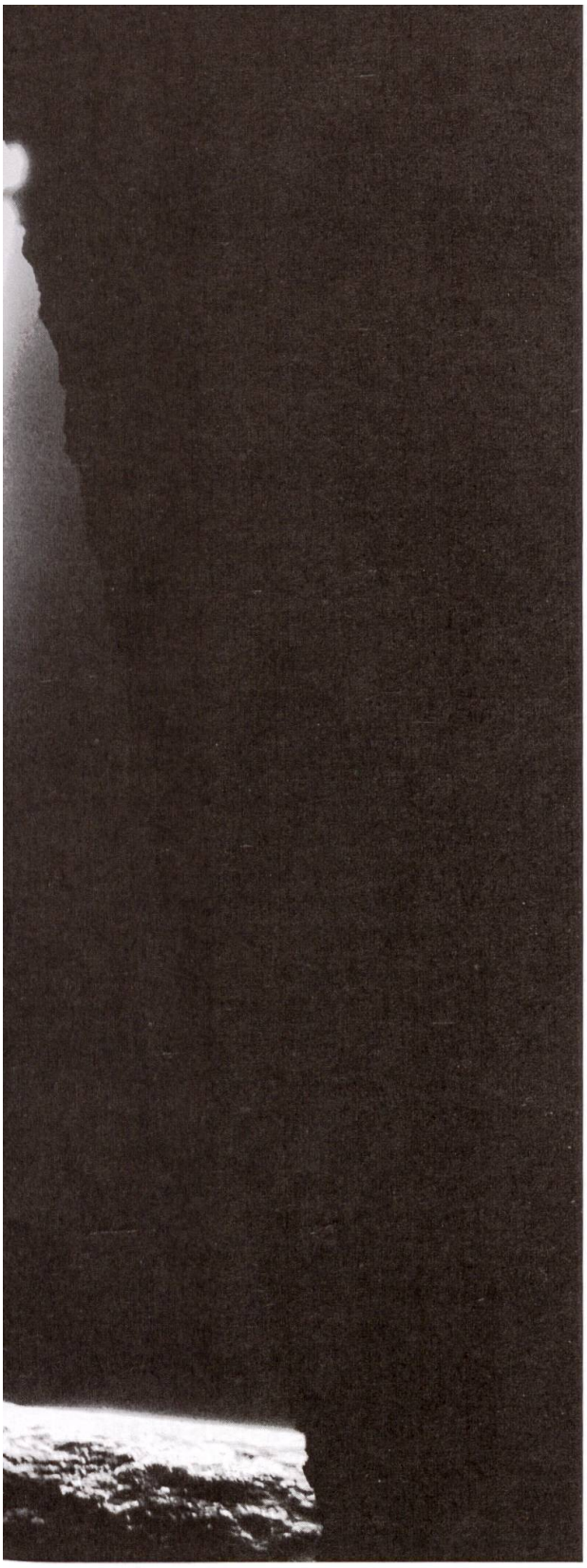
Einander gehorsam sein

Was hat Bruder Klaus mit diesem «Zaun» zu tun, der die Herren vor den Untertanen schützen sollte, fragt Lang – und dies ist auch die Frage, die sich andere Linke vor ihm gestellt haben. Züfle lässt einen von ihnen, Robert Grimm, den Führer des Landesstreiks von 1918, zu Wort kommen: Das Stanser Verkommnis sei «der Bund emporgekommener Herren gegen das nach Freiheit dürstende Volk».[8] Grimm habe in dieser Vereinbarung nichts anderes gesehen als «die rechtlich vertragliche Grundlegung dessen, was bis 1798 als ‹Ancien régime› an der Macht blieb».[9] Zur Rettung des «gutmütigen Einsiedlers» (Grimm) verweist Züfle nun allerdings auf einen Brief, den der Eremit 1482 an den Rat von Bern gerichtet hatte. Es ging



dabei um die Verdankung einer Gabe der Berner an den Vermittler von Stans.

Die entscheidende Briefstelle lautet: «Gehorsam ist die grösste Ehre, die es im Himmel und auf Erden gibt, weshalb Ihr trachten müsst, einander gehorsam zu sein».[10] Züfle dazu: «Das ist ein *anderer Gehorsam*, als die weltlichen und kirchlichen Autoritäten immer schon meinten. Dieses ‹*einander*› ist das inner-



Dreieckige Eingangstüre der Bruder-Klaus-Feldkapelle aus schwerem Metall.

ste Zentrum der ganzen ‹Glaubensrede› des Klaus von Flüe.» Manfred Züfle versteht diese Aussage als «immanente Kritik, wenn nicht am Verkommnis-Text, so doch an der nach wie vor bestehenden Realität, die nach wie vor weit davon entfernt ist, dass *si enandren gehorsam* wären». Es mache keinen Sinn, die Formulierung des Bruder Klaus in moderne Begriffe wie «demokratisch, solidarisch oder was weiss ich» zu übersetzen. Dieses Wort sei aber «sehr präzis und konkret in die geschichtliche Situation [...] hineingesprochen».[11] Seine Ermahnung an den Rat von Bern sei «eine zur Tätigkeit, zum politischen Handel für die Gerechtigkeit in der Welt».[12]

In den berühmten Visionen des Bruder Klaus kommt zum Ausdruck, dass da einer in der Zeit der aufkommenden Geldwirtschaft lebte, der die zerstörerische Kraft des «Eigennutzes» klar erkannte und der sah, dass die Armen durch «Zäune» von ihrem Heil und einem guten Leben ferngehalten werden. Die Lektüre des Buches von Manfred Züfle kann dabei helfen, Niklaus von Flüe als einen Menschen zu begreifen, der die Umbrüche seiner Zeit bewusst erlebt und erlitten hat – und der daran nicht zerbrochen ist, sondern nur umso tiefer spürte, was nottut für die Erde wie für den Himmel. Die Auseinandersetzung mit ihm kann auch für unsere Zeit hilfreich sein. ●

*Kurt Seifert, *1949, interessiert sich neben Bruder Klaus auch für andere Aspekte der Schweizer Geschichte. Er hat soeben im Verlag hier + jetzt ein Buch zum Jubiläum der Stiftung Pro Senectute veröffentlicht, die vor 100 Jahren gegründet worden ist. Er ist Mitglied der Redaktion der* Neuen Wege.

kurt.seifert@gmx.ch

[1] Urs Altermatt: *Niklaus von Flüe als nationale Integrationsfigur: Metamorphosen der Bruder-Klausen-Mythologie*, in: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte, 81. Jahrgang (1987), S. 51–82; Zitat S. 55.

[2] Urs Altermatt: *Bruder Klaus: polyvalente Erinnerungsfigur, Mythos und Faszinosum*, in: Roland Gröbli, Heidi Kronenberg, Markus Ries, Thomas Wallimann-Sasaki (Hrsg.): *Mystiker Mittler Mensch. 600 Jahre Niklaus von Flüe 1417–1487.* Zürich 2016, S. 343–355; Zitate S. 346 f.

[3] Klara Obermüller: *Ganz nah und weit weg*, in: Gröbli u.a. (Fussnote 2), S. 49–52; Zitat S. 52. 1982 hatte sie ihr Buch *Ganz nah und weit weg. Fragen an Dorothee von Flüe* veröffentlicht.

[4] NW-Gespräch von Willy Spieler mit Manfred Züfle: *Bruder Klaus oder Eine christliche Utopie gegen die kirchliche Ideologie*, in: *Neue Wege*, 93. Jahrgang (1999), Heft 2, S. 40–47; Zitat S. 41.

[5] A.a.O., S. 42.

[6] Manfred Züfle: *Ranft. Erzählung und Erzählung der Erzählungen.* Zürich 1998, S. 171.

[7] Josef Lang: *Bruder Klaus und «seine» drei Zäune*, in: Gröbli u.a. (Fussnote 2), S. 308–311; Zitat S. 309.

[8] Zitiert nach Züfle (Fussnote 6), S. 173.

[9] A.a.O., S. 174

[10] Zitiert nach Züfle (Fussnote 6), S. 204.

[11] A.a.O., S. 207.

[12] A.a.O., S. 213.